

Extra-Ausgabe.

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/4 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 169.

Dresden, Sonntag den 26. Juli 1914.

25. Jahrg.

Krieg!

Vor der Kriegserklärung. — Die österreichische Regierung will den Krieg. — Die serbische Antwort ungenügend. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Das Verhängnis nimmt seinen Lauf. Die österreichische Regierung hat die serbische Antwort für ungenügend befunden. Freiherr v. Biele ist mit dem Gesandtschaftspersonal von Belgrad abgereist. Die diplomatischen Beziehungen sind abgebrochen. Serbien hat die allgemeine Mobilisierung angeordnet.

Es ist so gekommen, wie es kommen mußte: Serbien mußte die Forderungen Oesterreichs ablehnen. Ein Volk, das seine Würdigkeit und nationale Kraft eben erst in zwei siegreichen Kriegen bewiesen hat, kann sich nicht wie ein Hund füttern, kann sich nicht komplottieren einem Diktator zu Füßen werfen, wenn es seine Selbständigkeit nicht aufgeben will. Es kann zum Nachgeben bereit sein, zu Verhandlungen, zu Konzessionen. Und nach allen Meldungen, die bisher vorliegen, muß angenommen werden, daß Serbien ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt hat. Aber die Blutmenschen der Donaumonarchie verlangten die glatte, slavische Unterwerfung, weil sie den Krieg wollten. Niemand, der in diesen Tagen der Aufregung fühle Ueberlegung behalten hat, wird die Behauptung der bürgerlichen Presse unterschreiben können, daß Oesterreich in diesem Kampfe die moralische Sympathie auf seiner Seite hat. Gewiß — und wir haben das genügend betont — Oesterreich hätte, wenn seine weitgehende Beschuldigung der serbischen Regierung einer gründlichen Untersuchung Sticht hielt, weitgehende Genugtuung fordern können. Was die habsburgische Regierung jetzt unternimmt, heißt, des grob-serbischen Raubheldentums wegen Ströme von Blut fließen zu lassen, heißt, auf den Einzelmord von Serajewo mit Rassenmord antworten, heißt, auf das sinnlose Attentat zweier halbwüchsiger Jungen mit einem wahnsinnigen Attentat auf das Nachbarvolk, auf das eigene Volk, auf europäische Kultur und Völkerverbrüderung zu antworten.

Das wahnwitzige Vorgehen der Donaumonarchie ist nur halb erklärt, wenn man im Attentat auf Ferdinand und seine Frau den letzten Grund sieht. Noch jeder Krieg der Weltgeschichte hat sich mit dem Feigenblatt einer Ideologie, eines moralischen, tiefere Beweggründe verdeckenden Vorwandes wappert, hinter dem sich die materiellen Interessen des herr-

schenden Schichten verstecken. Der „Königsmord“ ist das Feigenblatt der Verchtoldischen Regierung. Dahinter lauern die materiellen Interessen der österreichischen Junker und Kapitalisten, die das serbische Volk nicht zur nationalen Einheit kommen, nicht zum Konkurrenten auf dem Weltmarkt werden lassen wollen. Von der Annexion Herzegowinas und Bosniens bis zum Balkankrieg herauf hat sich das Oesterreich der Kriegstreiber und Imperialisten in unverhohlener Deutlichkeit bemüht, das Nachbarvolk zu unterdrücken, einzuschüchtern, um die Früchte seiner Entwicklung zu prellen; hat es sich bemüht, den serbischen Rationalgedanken mit Blut und Vergewaltigung zu ersticken. Nun wundert sich diese selbe schwarz-gelbe Kamarilla über die Erzele der großserbischen Propaganda, über solche Früchte wie die Mordtat des vergangenen Monats, tut verwundert, um jetzt plötzlich das moralische Recht auf seiner Seite zu haben.

Doch ganz abgesehen von den österreichischen Volksmassen, die mit dem österreichisch-serbischen Kriege nichts zu gewinnen und viel zu verlieren haben, ist dieser vom Zaune gebrochene Streit selbst vom Interessentstandpunkte der in Oesterreich herrschenden Schichten aus kurzfristig. Glaubt man, mit einem so billigen Kriege zwölf Millionen Südslaven ausrotten zu können? Glaubt man, sie mit solchen Mitteln auf die Dauer niederhalten zu können, nachdem alle ähnlichen Mittel bisher versagt haben? Der serbische Einheitsgedanke wird sich nach dem Kriege mit erhöhter revolutionärer Wucht Bahn brechen und noch ganz andere Resultate zeitigen als jenen Königsmord. Es ist, als ob der auf tönernen Füßen stehende Riese Oesterreich vor dem Jwerge Serbien den Kopf verloren hätte und das Ende mit Schreden dem Schrecken ohne Ende vorziehen wollte. Es ist, als ob Oesterreich mit Blut und Brand über die Summe fürchtbarer Fehler hinwegtäuschen wollte, mit denen sich die A. O. Gewalthaber bisher an den unterdrückten Nationen vergangen haben. Politische Unfähigkeiten, kapitalistische Profitinteressen und militaristische Treibereien haben sich zu einem wirren Knäuel gemischt, aus dem nun die Kriegsfurie ihr Haupt erhebt. Unschuldige Volks-

massen sollen für die Sünden der verantwortlichen Staatslenker büßen und ihr Blut versippen.

Und wenn jetzt der Krieg auf die beiden Gegner beschränkt bleiben sollte, wenn statt Dutzenden von Völkern sich nur zwei an den Hals springen sollten, weil Rußland unvorbereitet und von inneren Krisen erschüttert ist, weil Frankreichs Präsident auf einer Bergnütungsreise dahinschwimmt und in England die Weltkriegskrise einen gefährlichen Höhepunkt erreicht hat — glaubt man, daß die Tripelentente deshalb den Ueberfall ruhig einstecken wird? Die Geschichte der europäischen Entwicklungen drängt andere Lehren auf. Eine neue Ära voll internationaler Spannungen, voller Rivalitäten und ökonomischer Erschütterungen, voller Revanchegelüste, voller Vorbereitungen und Rüstungen der Dreiverbandsmächte, voll neuer internationaler Rüstungsanstrengungen muß die Folge der von Oesterreich verübten Ueberrumpfung sein.

Deshalb erhebt das Proletariat aller Länder seine Stimme gegen den Frevel. Unsere österreichischen und serbischen Genossen stehen den jählings hereingebrochenen Ereignissen überrascht, überrumpelt und mit gebundenen Händen gegenüber, so tapfer auch ihre Presse noch in den letzten Tagen gewarnt und protestiert hat. Aber das gesamte internationale Proletariat steht hinter seinen vergewaltigten Brüdern. Das sollen die Massensammlungen beweisen, mit denen die Sozialdemokratie in den nächsten Tagen gegen den Völkermord protestieren wird. Unsere Herrschenden sollen in schwerer Stunde aufgefordert werden, den frevelhaft entfachten Brand zu löschen, wenn sie nicht gewärtigen wollen, daß die Flammen auch über ihrem Dach zusammenschlagen.

Darum, Arbeiter, sorgt dafür, daß in allen Ohren die Friedensfanfare erklingt, die die deutsche Sozialdemokratie in ihrem gestrigen Aufruf ertönen läßt: „Eine erste Stunde ist gekommen, ernster als irgendeine der letzten Jahrzehnte, Gefahr ist im Verzuge. Der Weltkrieg droht. Die herrschenden Klassen, die auch im Frieden knebeln, verachten, ausnutzen, wollen auch als Kanonensfutter mißbrauchen. Ueberall muß den Gewalthabern in die Ohren klingen:

**Wir wollen keinen Krieg! Nieder mit dem Kriege!
Hoch die internationale Völkerverbrüderung!**